

ment“ ersetzt worden, das weniger klosterfreundlich gewesen sein und eine neue Politik der Tributzahlung an die Wikinger und freundliche Beziehungen zur Normandie eingeführt haben soll. Der Vf. macht einige treffende Bemerkungen, die z. T. durch komplizierte und dunkle Gedankengänge verschleiert werden, aber ohne die von ihm selbst (S. 207) erwünschten prosopographischen Studien steht seine Argumentation auf schwachen Füßen.

Timothy Reuter

Henry Clifford Darby, *Domesday England*, Cambridge 1977, University Press, XIV u. 416 S., 1 Tafel, 114 Karten. – Nach mehr als vierzig Jahren hat nun das großangelegte Vorhaben, die „Geographie“ des Domesday-Buches unter verschiedenen Aspekten zu erfassen und darzustellen (vgl. DA 19, 238), mit diesem Überblicksband seinen Abschluß gefunden. D. setzt sich in einem Nachwort mit seinen Kritikern auseinander. Einige bemängelten eine gewisse Gleichförmigkeit der vorausgegangenen (sechs) Bände über verschiedene englische Landschaften, andere vermißten angemessene Berücksichtigung der Grundbesitz-Jahreswerte. Es wurde auch gerügt, daß D. von den modernen Grafschaftsgrenzen, nicht von denen des Jahres 1066 ausging. Er hat die Kritik teilweise akzeptiert. Der vorliegende Band bietet in 11 Kapiteln und 21 Anhängen ein Bild von der englischen „Szene“, wie die Kompilatoren der *descriptio* sie sahen. Es geht u. a. um ländliche Siedlungen, Bevölkerung, pflügbares Land, Weide, Vieh, Waldland, Jagd und Fischerei, Jahreswerte (!), Ansätze zu Industrie und städtischem Leben. Das geographische Grundinteresse des Autors bringt es mit sich, daß etwa Zahl und Verteilung der Bevölkerungsgruppen größere Aufmerksamkeit finden als ihr sozial-rechtlicher Status. Der Historiker wird festhalten, daß das Domesday-Buch die Kontrolle mancher Ereignisberichte in den Chroniken ermöglicht. Die in der Angelsächsischen Chronik geschilderte Verwüstung des Landes um Northampton 1065 findet ebenso Bestätigung wie das Wüten der Normannen im Norden einige Jahre später. Für den Südosten wird deutlich, wie der Zerstörung ein rascher Wiederaufbau unter den neuen Herren folgte. Die Berichte über angebliche Vernichtung von Kulturland bei Einrichtung des New Forest nahe Winchester werden von D. mit einem Fragezeichen versehen. Er vermerkt öfter, bei tieferem Eindringen werde der Befund „zunehmend dunkel“, und überläßt die Auswertung des statistischen Materials künftigen Forschern. Sie werden harte Nüsse zu knacken haben – nicht nur angesichts des rätselhaften Ergebnisses, daß die *areae accipitris* sich gerade in Cheshire häuften. In summa: ein Werk, das trotz seiner Materialfülle keinen Abschluß der Diskussion signalisiert, sondern zahlreiche neue Problemstellungen eröffnet.

Karl Schnith

Cecily Clark, *People and languages in post-Conquest Canterbury*, *Journal of Medieval History* 2 (1976) S. 1–33, sucht anhand von Einträgen in Hss., literarischen Notizen und vor allem Namen Aufschlüsse über die Verteilung der englischen und französischen Sprache in Canterbury in der zweiten Hälfte des 12. Jh. Dabei zeigt sich eine Prävalenz des Englischen.

H. S.

Karl Schnith, *Regni et pacis inquietatrix*: Zur Rolle der Kaiserin Mathilde in der ‚Anarchie‘, *Journal of Medieval History* 2 (1976) S. 135–157, leitet das schlechte Urteil der englischen hochma. Chronistik über Mathilde aus der Über-